

/// Plastik statt Cash?

DISKUSSION UM DAS BARGELD

PETER WITTERAUF /// In jüngster Zeit wird, insbesondere auch von Wissenschaftlern, verstärkt die Abschaffung des Bargelds gefordert. Banknoten und Münzen sollen verboten werden. Die damit verbundene Debatte, die schon länger in anderen Ländern geführt wird, hat inzwischen auch Deutschland erreicht. In den deutschen Medien wurde in den letzten Monaten ausgiebig über die Zukunft des Bargelds diskutiert. „Ist Bares noch Wahres?“, „Wie lange dauert es noch, bis das Bargeld verboten wird?“, „Nur-Nicht-Bares ist wirklich Wahres“ – so lauteten die Überschriften einiger Artikel in überregionalen Zeitungen.¹

Eine neue Debatte um das Bargeld

Es wäre voreilig und verharmlosend, diese Debatte als realitätsfremd abzutun. Zum einen ist das „elektronische Geld“ bzw. „Plastikgeld“ weltweit auf dem Vormarsch: Kredit- und EC-Karten, das Online-Bezahlsystem PayPal oder die Digitalwährung Bitcoin finden immer mehr Anhänger. Und zum anderen gehen immer mehr Länder dazu über, die Bargeldzahlungsgrenze zu senken. Gleichzeitig laufen Kampagnen gegen die Verwendung von Bargeld.

samkeit der Notenbankpolitik erhöhen. In letzter Konsequenz geht es um eine Veränderung der Währungssysteme. Was steckt hinter dieser Debatte, was sind die Argumente für eine Abschaffung des Bargelds, wie stichhaltig sind sie, welche Entwicklungen sind zu erwarten? Diese Themenfelder sollen nachfolgend beleuchtet werden.

Argumente für ein Bargeldverbot

Als „praktisches“ Argument gegen die Verwendung von Bargeld wird genannt, dass es den Zahlungsverkehr erschwere. Es sei „verlorene Zeit“, wenn Leute an der Ladenkasse nach Kleingeld suchen und das Kassenpersonal nach Wechselgeld. Der Ökonom Peter Bofinger, Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (einer der fünf „Wirtschaftsweisen“), formulierte deshalb:

Ein **BARGELDVERBOT** verändert die Währungssysteme.

Von zentraler Bedeutung ist, dass die Debatte eine neue Dimension erhalten hat: Ein Bargeldverbot soll die Wirk-



Quelle: Elena_Abrazhevich/fotolia.com

Wie lange wird es noch möglich sein, mit Bargeld zu bezahlen?

„Bei den heutigen technischen Möglichkeiten sind Münzen und Geldscheine tatsächlich ein Anachronismus.“² Eng damit zusammenhängend wird argumentiert, durch Bargeld würden Bakterien übertragen.³ Und schließlich wird angeführt, dass die Abschaffung von Bargeld die Bekämpfung von Kriminalität erheblich erleichtern würde. Dies gelte für die Drogenkriminalität ebenso wie für die Steuerflucht und die Schwarzarbeit. So hat z. B. in Schweden eine Kampagne mit der Kernaussage „Bargeld ist das Blut in den Adern der Kriminalität“ stattgefunden.⁴

Diese drei Argumente für die Bargeldabschaffung, also die Praktikabilität, die Gesundheitsproblematik und

die Kriminalitätsbekämpfung, werden bereits seit längerem diskutiert. Eine neue Dimension hat die Forderung nach einem Bargeldverbot durch die geld- und finanzpolitische Entwicklung der letzten Jahre erhalten. Als Reaktion auf die weltweite Finanzkrise und die Krise des Euro haben die großen Zentralbanken der Welt die Leitzinsen praktisch auf Null gesenkt („Null-Zins-Politik“ bzw. „Politik des billigen Geldes“). Dies bedeutet faktisch die Untergrenze. Zinsen unter 0 % können Banken oder Geldanleger ausweichen, indem sie statt Guthaben zu halten ihr Geld abheben und z. B. zu Hause aufbewahren. Dies ist den Befürwortern einer Politik des billigen Geldes ein Dorn im Auge. Sie

wollen durch ein Bargeldverbot verhindern, dass Sparer ihr Geld abheben können. Negativzinsen sollen dann Druck ausüben, damit Geld nicht gespart, sondern ausgegeben wird.

Bargeld BEHINDERT weitere Zinssenkung und den Konsum.

Ein Wegbereiter dieser Denkrichtung ist der US-Wissenschaftler Kenneth Rogoff von der Harvard University, ein früherer Chefökonom des Internationalen Währungsfonds. Bei einer Gastvorlesung in München im November 2014 sprach er sich vehement für die Abschaffung von Bargeld aus. Er führte dabei aus: „Papiergeld ist das entscheidende Hindernis, die Zentralbankzinsen weiter zu senken. Seine Beseitigung wäre eine sehr einfache und elegante Lösung für dieses Problem. [...] Die Zentralbanken können auf diese Weise leichter Negativzinsen durchsetzen, um so die Wirtschaft anzukurbeln.“⁵ Auch der frühere US-Finanzminister Larry Summers hatte erklärt, der Staat könne das Bargeld ganz abschaffen. Denn wie sonst sollten die Staaten reagieren, wenn die Zinsen negativ werden und die Leute lieber Geld horten, als es zur Bank zu bringen.⁶

Die Negativzinsen sollen also eine Art Strafsteuer für diejenigen sein, die sich weigern, ihr Geld für Investitionen oder Konsum auszugeben, seien es Unternehmen oder private Haushalte. Das Sparen würde bestraft. Unter den heuti-

gen Bedingungen – mit Bargeld – funktioniert dieses Vorhaben nicht. Die Leute würden ihr Geld lieber abheben und zu Hause aufbewahren anstatt Negativzinsen („Strafsteuern“) zu zahlen.

Auch die Banken sollen unter Druck gesetzt werden. Erheben die Zentralbanken negative Zinsen, dann kostet es für die Geschäftsbanken bzw. Kreditinstitute Geld, ihre Ersparnisse bei den Zentralbanken zu parken. Im Idealfall verleihen die Banken ihr Geld dann lieber an Unternehmen und Privatleute in Form von Krediten. Mit diesen Krediten sollen zusätzliche Ausgaben finanziert werden. Dies soll die wirtschaftliche Entwicklung positiv beeinflussen.

Bereits heute werden die Einlagen der Geschäftsbanken bei den Zentralbanken des Eurosystems negativ verzinst. Dies hat bisher aber nicht dazu geführt, dass zusätzliche Bargeldbestände aufgebaut wurden. Die Negativzinsen sind nämlich bisher zu gering (zuletzt bei $-0,2\%$), um zu größeren Anpassungsreaktionen zu führen. Zum einen haben die Geschäftsbanken, von Ausnahmefällen abgesehen, die negativen Zinsen noch nicht an die privaten Haushalte weitergegeben, zum anderen übersteigen die Kosten für die Versicherung, Lagerung und den Transport von Bargeld noch nicht die zu leistenden Zinszahlungen.⁷ Bei noch stärkeren Negativzinsen würden sich zweifellos entsprechende Ausweichreaktionen zeigen. Dies wollen die Befürworter eines Bargeldverbots verhindern.

Argumente gegen ein Bargeldverbot

Die Forderung nach einem Bargeldverbot hat zu breiter Kritik geführt. So wird insbesondere das Argument, mit der Abschaffung des Bargelds würde die Wirksamkeit einer „Politik des billigen

Geldes“ erhöht, massiv bezweifelt. Bundesbankpräsident Jens Weidmann führte aus, dass die Diskussion um Minuszinsen und die Existenzberechtigung des Bargelds am eigentlichen Problem vorbeigehe. Notwendig seien Struktur-reformen, um für Wirtschaftswachstum zu sorgen. „Wenn also die Wachstumschwäche den Kern des Problems darstellt, dann gilt es, diese Schwäche zu überwinden, anstatt kühne Akrobatik in der Form zu betreiben, das Bargeld abschaffen zu wollen, damit die Geldpolitik noch expansiver wirken und langfristige Strukturprobleme kurzfristig mit billigem Geld überdecken kann“, erklärte Weidmann.⁸

Kritiker bezweifeln die **WIRKSAMKEIT der „Politik des billigen Geldes“ und des Bargeldverbotes.**

Gerade an dieser Thematik wird deutlich, dass es letztlich um eine wirtschaftspolitische Richtungsentscheidung geht. Soll die „Politik des billigen Geldes“, wie sie in den letzten Jahren immer weiter vorangetrieben wurde, fortgesetzt und sogar noch verstärkt werden? Sind die damit verbundenen Fehlentwicklungen, z. B. die Entwertung der privaten Altersvorsorge, noch länger tolerierbar? Wäre es nicht dringend erforderlich, die weltweit viel zu hohe Staatsverschuldung entschiedener zu bekämpfen?

Auch das Argument, mit der Abschaffung des Bargeldes würde die Kriminalität zurückgehen, wird bestritten. Kreditkartenbetrug ersetze heute Bargelddiebstahl. Das „Abfischen“ von Daten sei extrem leicht. Taschendiebstähle und Banküberfälle würden dann virtu-

ell stattfinden. Straftaten wie Steuerhinterziehung, Korruption, Geldwäsche oder Schwarzarbeit seien möglicherweise schwieriger zu begehen, Kriminelle seien aber überaus erfindungsreich.⁹ Zu bedenken ist auch, dass Personen, die kriminell handeln, auf Substitute ausweichen können. So könnte beispielsweise auf Bargeld in anderen Währungen oder auf alternative Tauschmittel zurückgegriffen werden. Dies bedeutet, dass Bargeld nicht nur in Deutschland, sondern weltweit abgeschafft werden müsste, was unrealistisch ist.

In diesem Zusammenhang stellt sich vor allem die Frage: Wie weit darf (und soll) der Staat bei der Überwachung seiner Bürger gehen? Ein zentrales Argument gegen die Abschaffung des Bargelds lautet: Die Freiheit der Bürger würde massiv beeinträchtigt. Der Journalist Roland Tichy, Vorsitzender der Ludwig-Erhard-Stiftung, brachte es wie folgt auf den Punkt: „Alle, die bevormunden, überwachen und kontrollieren und steuern wollen, sind Feinde des Bargelds, denn damit entziehen sich Bürger dem Überwachungsstaat.“¹⁰ Der frühere Chefökonom der Deutschen Bundesbank sowie der Europäischen Zentralbank, Otmar Issing, zitierte bei einem Symposium den russischen Schriftsteller Fjodor Dostojewski: „Geld ist geprägte Freiheit.“ „Der Klarheit wegen müsste man“, so Issing, „heute betonen: Bargeld ist geprägte Freiheit.“¹¹ Mit ähnlichen Worten äußerte sich auch der Ökonom Lars Feld, wie Peter Bofinger Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.¹² Der Chefökonom der Großbank UBS, Andreas Höfert, formulierte: „Ein vollelektronisches Geldsystem – völlig transparent, ohne jeglichen Schutz der Privatsphäre bei

Transaktionen und mit dem ständigen Risiko einer Enteignung durch den Staat – bedeutet, dass Geld kein privates Eigentum mehr sein wird.¹³

Bargeld hat spezifische Eigenschaften, die von den Nutzern in hohem Maß geschätzt werden. Es ist anonym nutzbar, es kann ohne jede Beteiligung von Dienstleistern verwendet werden, Zahlender und Zahlungsempfänger müssen nicht in irgendeiner Form „online“ sein, es kann für kleine und große Beträge genutzt werden, die Zahlung ist einfach, bequem und schnell, sie ist endgültig, denn sie kann nicht rückgängig gemacht werden, und Bargeld ist relativ fälschungssicher.¹⁴ Ein elektronisches Zahlungsmittel, das diese Eigenschaften besitzt, erscheint schwer vorstellbar.

Bargeld entzieht sich der staatlichen KONTROLLE.

Es ist deshalb zu befürchten, dass ein Bargeldverbot zu einer neuen Art von Tauschwirtschaft führen würde. Eine bestimmte Ware würde dann nicht mehr mit Geld bezahlt, sondern mit einer anderen Ware („Tauschbörse“). Dies wäre ein wirtschaftlicher Rückschritt und das Gegenteil einer modernen Geldordnung.

Welche Entwicklungen sind zu erwarten?

Die Deutsche Bundesbank hat in einer aktuellen Studie¹⁵ das Zahlungsverhalten der Deutschen untersucht. Es stellt sich, gemessen an den getätigten Umsätzen, wie folgt dar: 53,2 % der Umsätze für Waren und Dienstleistungen – ohne wiederkehrende Zahlungen wie beispielsweise Miete – werden durch Bar-

Die DEUTSCHEN bevorzugen Barzahlung.

geld beglichen. 29,4 % der Umsätze werden durch Girocard (früher EC-Karte) bezahlt, 5,3 % durch Überweisung und 3,9 % durch die Kreditkarte. Es folgen die Lastschrift mit 3,0 %, die Internet-Bezahlverfahren mit 2,8 % und die sonstigen Möglichkeiten mit 2,4 %. Die Barzahlung dominiert also nach wie vor sehr deutlich.

Die Barzahlung dominiert noch deutlicher bei der Anzahl der getätigten Transaktionen. Hier hat sie einen Anteil von 79,1 % und die Girocard einen Anteil von 15,3 %. Alle anderen Möglichkeiten bewegen sich im Ein-Prozent-Bereich oder darunter. Seit 2008 ist damit der Anteil der Bargeldzahlungen nur leicht gesunken: Bei den Umsätzen von 57,9 % auf 53,2 %, bei den getätigten Transaktionen von 82,5 % auf 79,1 %.

Deutschland hat mit rund 79 % bei der Bargeldquote auch im internationalen Vergleich eine besondere Position. Ähnliche Umfragen in anderen Ländern zeigen deutlich geringere Quoten. In Frankreich betrug der Bargeldanteil 2011 56 %, in den Niederlanden 52 %, in Kanada 2009 53 % und in den USA 2012 nur 46 %.¹⁶

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Gründe für die hohe Wertschätzung des Bargeldes bei der deutschen Bevölkerung. 33 % der von der Deutschen Bundesbank Befragten haben angegeben, grundsätzlich nur bar zu bezahlen. Als mit Abstand wichtig-

ten Grund gaben sie das Gefühl besserer Ausgabenkontrolle an. Bargeld ist somit für viele Bürger ein wirksames Instrument der Haushaltsplanung. An zweiter Stelle werden die Einfachheit, Sicherheit und Schnelligkeit des Zahlens mit Bargeld herausgestellt.

Mit Blick auf die künftige Entwicklung ist wohl zu erwarten, dass die bargeldlosen Zahlungen, ähnlich wie in vielen anderen Ländern, auch in Deutschland weiter zunehmen werden. Dies sollte aber auf freiwilliger Basis erfolgen und nicht durch staatlichen Zwang. „Eine Verdrängung des Bargeldes ist aus meiner Sicht auf absehbare Zeit kein realistisches Szenario, unter anderem deshalb nicht, weil sich das Bargeld als Zahlungsmittel bei uns weiterhin großer Beliebtheit erfreut“, erklärte Bundesbankpräsident Jens Weidmann. Jeder solle so bezahlen können, wie er wolle, also bar oder unbar.¹⁷ Die Zeitverluste an der Ladenkasse oder auch mögliche Infektionsrisiken, wie sie von den Befürwortern eines Bargeldverbots genannt werden, erscheinen als nicht sehr überzeugend. An vielen Ladenkassen ist zu beobachten, dass die bargeldlose Zahlung keinen Zeitgewinn gegenüber der Bargeldzahlung bedeutet. Es ist auch keine Untersuchung bekannt, die besondere Infektionsrisiken durch den Bargeldgebrauch belegt.

Im Übrigen rechnet auch die Deutsche Bundesbank damit, dass die Zahlungsgewohnheiten sich mittel- und längerfristig ändern werden. Von den an Internet und Smartphone gewöhnten Generationen könnte ein Wandel im Zahlungsverhalten ausgehen. Gerade die Befragten zwischen 18 und 24 Jahren zeigten sich in der erwähnten Bundesbankstudie sehr offen für innovative Bezahlverfahren.

Es wird von den Entscheidungen des Handels abhängen, welche bargeldlosen Zahlungsinstrumente künftig stärker genutzt werden. Die Kosten, die Einfachheit der Nutzung und die Verbreitung werden die Auswahlkriterien sein.

Zu erwarten ist auch, dass der internationale Druck, den Bargeldgebrauch zu erschweren, weiter zunehmen wird. Schon seit einigen Jahren sind entsprechende Entwicklungen zu verzeichnen. So sind seit Anfang 2012 in Italien Barzahlungen von mehr als 1.000 Euro verboten. In Spanien sind nach einem Gesetz vom Oktober 2012 Barzahlungen von über 2.500 Euro verboten, wenn einer der Partner professionell oder gewerblich tätig ist. In Belgien hat sich seit Januar 2014 die zulässige Bargeldsumme für Waren und Dienstleistungen von 5.000 auf 3.000 Euro verringert. Ab September 2015 wird für Bürger, die in Frankreich leben, die Bargeldzahlungsgrenze von 3.000 Euro auf 1.000 Euro begrenzt.¹⁸ Die Notenbank Dänemarks hat angekündigt, ab 2017 keine neuen Banknoten mehr zu drucken – die Nachfrage sei zu gering.¹⁹

Die DIGITALEN Zahlungsgewohnheiten werden zukünftig zunehmen.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass die Befürworter eines Bargeldverbots den Bargeldbesitz sehr gezielt mit Kriminalität in Verbindung bringen. So zeigte Kenneth Rogoff bei seinem Vortrag in München ein Bild mit Waffen auf einer Unmenge von Papiergeldbündeln. Dieses abschreckende Foto wirkte suggestiv und wohl für viele einleuchtend.²⁰

Für die Befürworter eines Bargeldverbots spielt auch die Sorge von Regie-

rungen (und Finanzinstituten) vor einem Ansturm auf die Banken (Bank Run) eine wichtige Rolle. Panikerzeugende Menschenschlangen vor Banken wie zuletzt in Griechenland oder 2007 bei der britischen Bank Northern Rock haben gezeigt, wie gefährlich diese Extremsituationen sind. „Die globale Finanz- und (Staats-)schuldenkrise oder besser Geldsystemkrise macht die Bargeldabschaffung für Banken und Politiker attraktiv. Ein Bank Run in der bisherigen Form ist für die Kunden bei einer Bargeldabschaffung nicht mehr möglich.“²¹

Ausblick

Die Debatte über ein Bargeldverbot bzw. über weitere Einschränkungen des Bargeldverkehrs wird in den kommenden Jahren schärfer werden. Dabei geht es vor allem um die Entscheidung über die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Zukunft. Die Alternativen lauten: weiterhin Freiheit und Eigenverantwortung für die einzelnen Bürger oder

Zu bedenken ist auch, dass eine Währungsordnung auf Vertrauen beruht. Ist das Vertrauen erst einmal zerstört – und ein Bargeldverbot würde dazu beitragen –, wäre ein zentrales Fundament einer freiheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zerstört.

Eine Diskussion, die sich auf die Problematik von Negativzinsen und Kriminalitätsbekämpfung beschränkt, greift deshalb zu kurz. Die Diskussion muss umfassender sein und auch den ordnungspolitischen Rahmen mit einbeziehen. ///



/// DR. PETER WITTERAUF

ist Hauptgeschäftsführer der Hanns-Seidel-Stiftung e. V., München.

Ein Bargeldverbot befördert den STAATSDIRIGISMUS.

immer mehr Staatsdirigismus. Eine Währungsordnung ohne Bargeld würde die Möglichkeit schaffen, das Ausgabeverhalten der Bevölkerung detailliert zu steuern. Der staatlichen Überwachung würden sich in letzter Konsequenz neue und weitgehende Möglichkeiten eröffnen.

Anmerkungen

- ¹ Winter, Heike / Wörten, Heike: Nachfrage nach Zahlungsinstrumenten, in: Wirtschaftsdienst Nr. 8/2015, S. 522.
- ² Bofinger, Peter: Bargeld ist ein Anachronismus, in: Der Spiegel 21/2015.
- ³ Horstmann, Ulrich / Mann, Gerald: Bargeldverbot, München 2015, S. 12.
- ⁴ Ebd., S. 27.
- ⁵ Pressemitteilung der CESifo-Gruppe München vom 19. November 2014: US-Ökonom Kenneth Rogoff für die Abschaffung von Papiergeld, cesifogroup.de; die Vorlesung, die Kenneth Rogoff unter dem Titel „Rethinking Paper Currency“ am 18. November 2014 in München gehalten hat (Munich Lectures in Economics), ist unter cesifogroup.de abrufbar.
- ⁶ Oswald, Andreas: US-Ökonom Larry Summers will Bargeld abschaffen, damit Staat und Banken besseren Zugriff haben spiegel.de, 13.1.2014.
- ⁷ Thiele, Carl-Ludwig: Diskussion um Bargeld: Hätte eine Abschaffung von Banknoten und Münzen wirklich Vorteile?, in: ifo Schnelldienst, 16.7.2015.
- ⁸ dpa-Meldung, 15.6.2015.
- ⁹ Interview des Bayerischen Rundfunks mit Gerald Mann, br.de, 15.6.2015.
- ¹⁰ Tichy, Roland: Neun Fakten, die Sie zur Bargeld-Abschaffung wissen müssen, rolandtichy.de, 24.5.2015.
- ¹¹ Schmitz, Stefan: Eine Ode an das Bargeld, stern.de, 5.10.2014.
- ¹² FAZ-Interview mit Lars Feld, in: FAZ, 18.5.2015.
- ¹³ Höfert, Andreas: Die Hölle ist bargeldlos, in: Die Weltwoche 27/2014, weltwoche.ch
- ¹⁴ Rösl, Gerhard / Seitz, Franz: Warum Bargeld nicht abgeschafft werden sollte – Effizienz-, Praktikabilitäts- und Implementierungsaspekte, in: Wirtschaftsdienst 8/2015, S. 527.
- ¹⁵ Deutsche Bundesbank: Zahlungsverhalten in Deutschland 2014: Dritte Studie über die Verwendung von Bargeld und unbaren Zahlungsinstrumenten, Frankfurt a. M. 2015.
- ¹⁶ Winter / Wörten: Nachfrage nach Zahlungsinstrumenten, S. 523.
- ¹⁷ dpa-Meldung, 15.6.2015.
- ¹⁸ Diese Angaben sind entnommen aus Horstmann / Mann: Bargeldverbot, S. 27.
- ¹⁹ Braunberger, Gerald: Ein Schlag gegen das Bargeld, in: FAZ, 9.5.2015.
- ²⁰ Ebd., S. 17.
- ²¹ Ebd., S. 32 f.